

waren bereits bei unseren Aufnahmen zur Basis-
mundart grosse individuelle Unterschiede vorhan-
den, was uns schliesslich auch veranlasst hat, die
Nasalierung in den Erhebungen zu den Ortsmund-
arten mittels eines besonderen Teils im Fragebo-
gen gesondert zu betrachten.

Die diesbezüglichen Auswertungen haben erge-
ben, dass heute in frappanter Konsequenz bei allen
Probanden sowohl an-, in- und auch auslautend
nur mehr die kurzen und langen o- und ö- Laute
nasaliert werden. Eine Ausnahme macht hier das
-o- im Personennamen Anton, das in dieser stand-
ardnahen Form nicht nasaliert wird. In der mund-
artlichen Abkürzung Tone, Toni hingegen wird das
-o- klar mit nasaler Färbung gesprochen. Dies be-
legt die Auswertungstabelle der Ortsmundarten des
Unterlandes im Anhang.

Wie Tabelle 22 zeigt, erhielten wir andere Er-
gebnisse, als wir die Laute in nasaler Stellung nicht
gesondert, sondern im Rahmen der allgemeinen
Untersuchung erhoben haben. Hier haben wir her-
ausgefunden, dass auch andere Laute ausser den
-o- und -ö- Lauten noch nasaliert gesprochen wer-
den. Zudem hat sich hier ergeben, dass auch bei
den -o- und -ö- Lauten die nasalierte Form nicht
durchwegs gebraucht wird. Wieso diese Differen-
zen?

Unserer Ansicht nach gibt es hierfür zwei
Hauptgründe. Bei der Erhebung wurden unter-
schiedlich Lexeme gebraucht. Wahrscheinlich un-
terscheiden sich diese Lexeme im Leveling.¹¹¹

Die Aufnahme der Neuerungen ins Lexikon
scheint in den einen Fällen bereits abgeschlossen
zu sein, währenddessen die anderen noch im Sta-
dium der Variabilität stehen. Zudem ist auch
durchaus möglich, dass durch die Untersuchungs-
anlage, in der die Nasalierung in einem gesonde-
ren Block zusammengefasst wurde, Beeinflussun-
gen bei der Sprachproduktion entstanden.

4.3.5. DIE KONSONANTEN

Lediglich 11 von 53 Entwicklungsregeln beschrei-
ben die Entwicklung der mhd. Konsonanten in den
Ortsmundarten des Fürstentums Liechtenstein.

Auffallend ist die starke Resistenz der Konso-
nanten gegen Neuerungen. Nur in sehr wenigen
Fällen konnten wir hier Unterschiede zur Basis-
mundart feststellen. Diesen haftet unserer Ansicht
nach sehr stark der Beigeschmack der Innovation
an, also der subjektiven Variable. Dies scheint bei
/six/ «*sich*», /fenʃtər/ «*Fenster*» u.a. so zu sein.

4.4. NEUERUNGEN UND INTERFERENZEN

In den variablen Entsprechungsregeln der Orts-
mundarten werden als Varianten zu den basis-
mundartlichen Lauten Neuerungen gebraucht. Die
nachfolgende Tabelle listet die Varianten auf, die
einen basismundartlichen Laut ersetzen. Woher
stammen die Neuerungen? Verschiedene Möglich-
keiten bieten sich an:

- a) Ausgleich innerhalb der liechtensteinischen
Ortsmundarten
- b) Neuerungen aus benachbarten Dialekten
- c) Neuerungen aus der Standardsprache
- d) Koinzidente Interferenz. Eine Neuerung oder
auch Ausweitung oder Verallgemeinerung kann
gleichzeitig ein Laut sowohl einer fremden
Mundart als auch der Standardsprache sein. Wir
sprechen in diesem Fall von einer koinzidenten
Neuerung.
- e) «autochthone» Innovationen, die im eigenen
System entstehen.

Als Gebervarietäten werden sämtliche Gemeinden
Liechtensteins, das Ober- und das Unterland, die
benachbarten Kantone der Schweiz, St.Gallen (SG)
und Graubünden (GR), das österreichische Bundes-
land Vorarlberg (Vrlbg) und das Standarddeutsche
(Hd) untersucht.